

DIENSTGEBÄUDE Art Space Zürich
Let's invent a language to narrate my story
14. September - 12. Oktober 2013

Der Verein art-werk präsentiert mit *Let's invent a language to narrate my story* eine Doppelausstellung, die sich mit der Frage der Narration in der zeitgenössischen Kunst aus Sicht des Künstlers und des Betrachters auseinandersetzt. Dem Anliegen folgend, den kulturellen Austausch zwischen den beiden grössten Sprachregionen der Schweiz zu fördern, werden in der Ausstellung *Let's invent a language to narrate my story* sechs Künstler aus der Westschweiz im Dienstgebäude in Zürich und sechs Deutschschweizer Künstler im Kunstraum andata.ritorno in Genf ausstellen.

Jedes einzelne Werk ist Träger und sogleich Vermittler von Geschichten, die sich in der Ausstellung wie Kapitel aneinanderfügen und vom Betrachter gelesen werden wollen.

Gleich beim Eintreten ins Dienstgebäude wird der Zuschauer von einer Barriere aus Steinbohrkernen gestoppt. Das Werk von **Julian Charrière** besteht aus 5 säulenartigen Konstruktionen aus aufeinandergetürmten Steinen und scheint uns als eine Art Gefangene willkommen zu heissen. Jeder der Steine ist ursprünglich aus einer anderen Epoche, zusammengefügt vermitteln sie das Gefühl eines modernen Gefängnisses. Sie erzählen uns somit eine Geschichte der Zeit. Auf der linken Seite bietet das Werk einen „Ausweg“ in den Ausstellungsraum hinein und führt uns ans nächste Werk heran.

Die vier Fotografien zeigen uns das zweite wesentliche Element der Erzählung: die Sprache. Die beiden Künstler **Julian Charrière** und **Julius von Bismarck** haben die Elemente der Natur mit deren eigener Bezeichnung beschriftet und dies dann fotografisch festgehalten. Der in den Sand geschriebene Begriff „Düne“ versteht sich wie eine übergreifende Tautologie, die den Namen einer Sache, deren Bild und das damit verbundene Erinnerungsgefühl an deren Beschaffenheit hervorruft. Die Unmittelbarkeit dieser Aktion stellt den Sinn unserer Art, die Dinge zu benennen, dar und hinterfragt sie. Wie benennen wir etwas? Und aus welchen Gründen?

Christine Boillat nennt ihr Werk *accident 4*. Ein Fahrrad liegt am Boden in mitten von Erde, Insekten und zerbrochenen Glühbirnen. Vielleicht als Folge eines Sturzes, die Pedalen drehen sich noch, während im Hintergrund sanfte Musik ertönt. Links davon hängt an der Wand eine Zeichnung, die mit der Installation in einen Dialog tritt. In der Tiefe eines Waldes erkennt man einen Fahrradfahrer, der - so scheint es - sich verirrt hat. Fliegen fliegen drum herum, kleine Lämpchen beleuchten den Weg und die Bäume auf eine seltsame Weise und heben die Grenze zur Finsternis hervor.

In **Beat Lipperts** Installation und Video trifft man sowohl auf eine surrealistische Ebene des Erzählens, findet aber auch offensichtliche Anlehnungen an die Kunstgeschichte. Das Video *Extase en Aval* zeigt die Performance des Künstlers. In dieser fährt er auf einem Floss mit der Nike von Samothrake, die auf einem Thron steht, die Seine von Paris bis Le Havre hinunter. Es ist die Erzählung einer physischen Bewegung einer der bekanntesten Skulpturen des Louvre. Sie hat zeitlich eine lange Geschichte, also einen weiten Weg hinter sich. Neben der Videoinstallation steht ein nachgebautes Floss, auf welchem eine Reproduktion der Nike von Samothrake steht. Diese Skulptur hat der Künstler eigens für die

Ausstellung nachgebaut und hinterfragt dadurch die Bedeutung des Relikts einer Performance, aber auch den Begriff von Kopie und Original.

Bei den zwei Werken von **Denis Savary** sind eindeutige Anekdoten der Kunstwelt inszeniert und übernommen worden. In seiner Serie *Intimités* (nach Felix Vallotton) schafft Savary 10 perfekte Kopien von Holzschnitten Vallottons, welche die Liebesgeschichte zwischen dem Waadtländer Maler und Mesia, seinem bevorzugten Model, erzählen. Vallotton hatte die Köpfe von Mesia in Holzschnitte verewigt und hat diese Serie zu Lebzeiten nie zeigen wollen. Dieser Serie gegenüber steht eine Bank, auf der eine Maske liegt. Dieses Werk bezieht sich auf die Geschichte des Künstlers James Ensor, auch als „Maler der Masken“ bekannt. Von seinem Privatleben ist wenig bekannt. Die Objekte verweisen auf sein künstlerisches Schaffen und die Bank auf eine vielleicht verschwiegene Geschichte von Liebesakten mit seinen Musen. Erlaubt der Schutz der Masken nicht alle Fantasien?

Fantasien entdeckt man auch in den erfundenen Welten von **Jonathan Delachaux**: eine stereoskopische Installation, bestehend aus einer lebensgrossen Puppe und einer malerischen Arbeit. Blickt der Besucher durch das Stereoskop, verschmelzen beide dargestellten Szenen miteinander. Die Installation besteht aus einem weissen grossen Kubus, den man betreten kann. Es ist das Hotelzimmer von Naïma Bourquin, eine der drei Figuren von Delachaux, deren Geschichte er seit mehr als 17 Jahren in seiner Malerei erzählt. Neben dem Bett liegt ein Buch, in dem die ganze Geschichte von Naïma zusammengefasst ist.

Auf der gegenüberliegenden Wand befinden sich die digitalen Zeichnungen von **Joëlle Flumet**. Die hier ausgestellte Serie setzt sich in anekdotischer und kritischer Weise mit der Schweizer Politik auseinander. Daneben läuft eine Videoanimation, aus der die Bilder entnommen wurden. In der Animation erkennt man das Bundeshaus: verschiedene Zimmer, den Hauptkonferenzraum und die Wandelhalle. Dies erlaubt dem Betrachter, die Bilder in ihrem ursprünglichen Zusammenhang zu sehen. Dieses Werk von 2013 wurde als Auftrag für das Bundeshaus realisiert.

Dem Besucher kann eine Minikamera ausgehändigt werden, um anderen Zuschauern einen virtuellen Rundgang zu ermöglichen. So wird der individuelle Gang durch die Werke simultan in beide Ausstellungsorte und auf eine Internetseite übertragen. Durch die Übermittlung der Aufnahmen werden die Aktivitäten der beiden Kunsträume dokumentiert und die Besucher angeregt, die beiden Ausstellungen selbst physisch zu erforschen.

Haben Sie ihre eigene Geschichte für jedes Werk gefunden?

Text: Bernard Vienat
Übersetzung: Patrizia Mazzei
an art-werk project : www.art-werk.ch

Mit der freundlichen Unterstützung von:

Pro Helvetia, Schweizerische Kulturstiftung
Loterie Romande
Ernst Göhner Stiftung
Fondation Oertli Stiftung
La ville de Genève